

Der Pädagogische Beobachter im Kanton Zürich : Organ des Kantonalen Lehrervereins : Beilage zur Schweizerischen Lehrerzeitung, 10. November 1950, Nummer 16

Autor(en): **J.B. / Frieländer, Fred / Kielholz, Paul**

Objektyp: **Appendix**

Zeitschrift: **Schweizerische Lehrerzeitung**

Band (Jahr): **95 (1950)**

Heft 45

PDF erstellt am: **26.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

DER PÄDAGOGISCHE BEOBACHTER IM KANTON ZÜRICH

Organ des Kantonalen Lehrervereins • Beilage zur Schweizerischen Lehrerzeitung

10. November 1950 • Erscheint monatlich ein- bis zweimal • 44. Jahrgang • Nummer 16

Inhalt: Hütet Euch vor Kloten! — Einmal Ja, einmal Nein — Reallehrerkonferenz des Kantons Zürich: Heimatkundliche Tagung; Jahresbericht 1949/50 — Zürich. Kant. Lehrerverein: 18. Sitzung des Kantonalvorstandes

Hütet Euch vor Kloten!

Unser Aufruf richtet sich an alle Kolleginnen und Kollegen, die auf Frühjahr 1951 ein neues Wirkungsfeld suchen. Der Vorstand des Zürcher Kantonalen Lehrervereins fühlt sich verpflichtet, bekanntzugeben, dass in Kloten zurzeit das Verhältnis zwischen Primarschulpflege und Lehrerschaft so stark getrübt ist, dass wir Kolleginnen und Kollegen es abraten müssen, sich für die im amtlichen Schulblatt vom 1. November 1950 ausgeschriebenen Lehrstellen zu melden. Wie sehr das Vertrauensverhältnis zerstört ist, mögen nachstehende Angaben zeigen.

Bis heute wurden eingereicht:

An die Bezirksschulpflege

von einem Lehrer eine Beschwerde gegen den Präsidenten der Primarschulpflege, von der gesamten gewählten Lehrerschaft eine Beschwerde gegen die Primarschulpflege, insbesondere aber gegen den Präsidenten.

An den Bezirksrat von einem Lehrer 2 Beschwerden, eine gegen den Präsidenten der Primarschulpflege und eine gegen ein Mitglied der Primarschulpflege.

Beim Bezirksgericht sollen zurzeit vier Ehrverletzungsprozesse anhängig sein, in die der Präsident der Primarschulpflege eng verwickelt ist.

Es wäre zu wünschen, diese Mißstände, welche die Erzieherarbeit ungemein erschweren und damit der ganzen Primarschule von Kloten schaden, könnten von den Oberbehörden rasch beseitigt werden. Damit würde diese es der schulfreundlichen Bevölkerung von Kloten ermöglichen, für die neu zu besetzenden Lehrstellen tüchtige junge Lehrkräfte zu erhalten. J. B.

Einmal Ja, einmal Nein

J. B. Mit 68 029 Ja gegen 48 441 Nein stimmte das Zürchervolk am 1. Oktober dem *Gesetz über die Ausrichtung von Teuerungszulagen an die staatlichen Rentenbezüger* zu, trotzdem die evangelische Volkspartei und der Landesring Stimmfreigabe beschlossen hatten. Mit seiner eindeutigen Zustimmung hat das Zürchervolk nun allen staatlichen Rentenbezügern die bescheidene Teuerungszulage von 15 % (für Ledige und Witwen 10 %) zuerkannt und damit die Ungerechtigkeit beseitigt, dass nur Rentenbezüger mit ungenügenden Renten Zulagen erhielten.

Dieses klare Abstimmungsergebnis ist sicher auch für kantonale Politiker und Behördemitglieder ein klarer Fingerzeig. Das Argument, das sie so oft im Rat und in Verhandlungen ins Feld führten, der Stimmbürger würde grössere Teuerungszulagen an Renten-

bezüger nie gutheissen, erwies sich als falsch. Am 1. Oktober zeigte der Stimmbürger, dass er für die Ausrichtung gerechter Teuerungszulagen volles Verständnis hat, und wir hoffen, Behörden und Politiker werden daraus eine Lehre ziehen und in Zukunft für den Kanton Zürich so unwürdige Zustände verhüten wie den, dass grosse Teile der Rentner 9 Jahre lang die volle Teuerung selber zu tragen hatten.

Dem kant. Oberseminar verweigerte der Souverän zum zweitenmal den Kredit für das dringend benötigte Schulgebäude mit 63 185 Nein gegenüber 61 412 Ja. Zu diesem Ergebnis möchten wir die Kommentare von drei stadtzürcherischen Tageszeitungen bekanntgeben.

Neue Zürcher Zeitung:

«Die Zustimmung aller Parteien und eine intensive Werbeaktion in der Presse haben nicht vermocht, die Stimmberechtigten für die «Schule ohne Schulhaus» zu gewinnen. Es dürfte nicht einfach sein, die Gründe zu erforschen, die eine Mehrheit der stimmenden Bürger zur Verwerfung bewogen haben. Das Lehrerbildungsgesetz von 1938, das die Ausbildungszeit der zukünftigen Primarlehrer um ein Jahr verlängerte, fand Gnade vor dem Souverän. Anfänglich hoffte man zwar, ohne Neubauten den Unterricht am neuen Oberseminar in bestehenden Räumlichkeiten durchführen zu können. Die starke Zunahme der Schülerzahl am Oberseminar im Zusammenhang mit dem akuten Lehrermangel führte aber zu unerquicklichen Verhältnissen. Das Begehren nach einem eigenen Schulgebäude war deshalb sachlich gerechtfertigt. Die zweimalige Ablehnung einer entsprechenden Vorlage schafft eine *unerfreuliche Situation*. Es dürfte sich empfehlen, wenn die Erziehungsdirektion und der Regierungsrat dem Volk in einer Uebersicht klarlegen, welche Raumbedürfnisse die kantonalen Unterrichtsanstalten für die kommenden Jahre angemeldet haben und welche Pläne für Neu- oder Umbauten überhaupt bestehen.»

Volksrecht:

«Obwohl die sachlichen Voraussetzungen gegeben erschienen, dem kantonalen Oberseminar im zweiten Anlauf das *dringend benötigte eigene Schulgebäude* zu schaffen, scheiterte diese Vorlage an einem allerdings recht geringen Mehr von rund 2000 Nein-Stimmen. Gegenüber der ersten Ablehnung hat sich die Zahl der Verneinenden verringert. Sie genügte aber doch noch, um ein sachlich gut abgewogenes Projekt an der Ausführung zu verhindern. Für die Schule muss man diesen Ausgang bedauern. Er kam zwar nicht ganz überraschend. Sparsames Haushalten ist für den Staat ein selbstverständliches Gebot. Wenn man aber das Ohr des Stimmberechtigten jahraus, jahrein mit der falschen Leier über angeblich übertriebene Staatsausgaben traktiert, braucht sich niemand zu wundern,

wenn das Echo einmal auch einem einwandfrei begründeten Objekt das Grab schaufelt. Wir geben uns wohl vergeblichen Hoffnungen hin, wenn wir erwarten, dass bestimmte Kreise der Rechten daraus eine Lehre ziehen werden.»

Neue Zürcher Nachrichten:

«Die Sensation des gestrigen kantonalen Urnenganges ist zweifellos die nochmalige Verwerfung des Kredites für das Oberseminar, nachdem alle Parteien die Ja-Parole ausgegeben hatten und sich in der Öffentlichkeit überhaupt keine Gegenströmung bemerkbar machte. Wir erinnern wieder einmal daran, dass Dr. A. Senti 1947 in den Zürcher Statistischen Nachrichten geschrieben hat: «Zweifellos hängt das Schicksal von Abstimmungsvorlagen nicht immer von ihrer Güte und Zweckmässigkeit ab und entspricht auch nach landläufiger Auffassung nicht in jedem Fall der tatsächlichen Einstellung des Volkes zu der ihm vorgelegten Frage.»

Abstimmungsmüdigkeit, *Verärgerung* und Widerstand gegen ‚Zwängerei‘ lassen ein Gesetzeswerk zunächst nicht zustandekommen, das später bei einer günstigeren Konstellation genehm ist und sogar mit grossem Mehr angenommen wird.»

Wo konnte punkte Oberseminar eine solche Verärgerung liegen? Für uns Katholiken ist sie sicher nicht schwer zu entdecken. Wir haben deutlich genug berichtet, dass unsere massgebenden Parteinstanzen sich nur unter Ueberwindung schwerer Hemmungen zu einem knappen Ja durchringen konnten, — trotzdem sie die sachliche Notwendigkeit der projektierten Bauten nicht in Zweifel zogen. Die sture Haltung einer in diesen Dingen volksfremden Mehrheit des Kantonsrates und insbesondere die verbissene Haltung der Lehrerschaft konnten nicht ohne weiteres vergessen werden in dem Momente, da die gleiche Mehrheit und die gleiche Lehrerschaft einen bedeutenden Kredit beehrte für die Pflanzstätte eben dieser Lehrerschaft. Wir haben immer gewusst, dass wir Katholiken in unserem Kampf um das neue Schulgesetz eine Mehrheit des christlichen Zürichvolkes hinter uns haben. Vielleicht dämmert gewissen Schulkämpfern nun doch etwas auf, wenn sie in den Tabellen nachlesen, dass ausser der Stadt Zürich sämtliche Bezirke verworfen haben. Und man rede uns nicht von einem «Zufallsultat»! 63 183 Nein kommen im Kanton Zürich nicht durch Zufall zusammen. Zweckparagraf, 9. Schuljahr, Neukonstruktion der Oberstufe: Alles summiert, hat sich das neue Schulgesetz eine Gegnerschaft geschaffen, die schon vorweg manifestiert, ohne dazu von irgendwem aufgefordert werden zu müssen. Man muss das heute noch nicht verstehen, wenn man nicht will. Sicher nicht!»

Der Kantonalvorstand hat diese und noch andere Abstimmungskommentare zu Kenntnis genommen. Nach wie vor ist er davon überzeugt, unser Zürichvolk, das im Jahre 1938 das neue Lehrerbildungsgesetz mit 83 356 Ja gegen nur 22 874 Nein angenommen hat, hätte dem Oberseminar den Kredit für den Bau der dringend notwendigen Räumlichkeiten nicht verweigert, wenn es über die Aufgaben des Oberseminars besser orientiert worden wäre, wenn es gewusst hätte, welche vorzügliche berufliche Ausbildung unsere jungen Lehrer dort erhalten und wenn man ihm gezeigt hätte, wie gründlich und sorgfältig sie theoretisch und praktisch für ihren verantwortungsvollen Beruf vorbe-

reitet werden. Dass mit dieser Aufklärung nicht erst vierzehn Tage vor dem Wahlgang begonnen werden darf, zeigt das Abstimmungsergebnis. Der Kantonalvorstand wird diesem Problem der gründlichen und umfassenden Aufklärung seine Aufmerksamkeit schenken.

Aber auch die jüngste Lehrergeneration, die die Raumnot am Oberseminar am eigenen Leibe erfahren musste, hat hier die bedeutsame und verantwortungsvolle Aufgabe, landauf und landab für das Oberseminar Gebäude zu werben, aber nicht mit lauter Werbetrommel, sondern indem sie sich mit bescheidener, voller Hingabe ihrer Erzieheraufgabe widmet, sich überall rasch in die Schul- und Dorfgemeinschaft eingliedert, sich für das kulturelle und auch für das politische Leben der Gemeinde interessiert und sich freudig zur Mitarbeit zur Verfügung stellt.

Höchst bedauerlich ist die Tatsache, dass dieses knappe negative Abstimmungsergebnis zum Vorwand genommen wird, um die neue Lehrerbildung als solche anzugreifen. Herr Dir. Zeller vom Seminar Unterstrass schrieb im Abendblatt der «Neuen Zürcher Zeitung» vom 6. Oktober: «Man wird nicht darum herumkommen, von einem sehr verbreiteten Missbehagen in bezug auf die gegenwärtige Lehrerbildung zu reden.» Wo im Volk Kritik laut wurde, geschah dies in Unkenntnis dessen, was am Oberseminar heute für die Lehrerbildung Vortreffliches geleistet wird. Herr Dir. Zeller hat nun mit seinem Artikel vom 6. Oktober die Diskussion um die Lehrerbildung im Kanton Zürich wieder eröffnet, und in verschiedenen Tageszeitungen sind Stimmen laut geworden. Der Kantonalvorstand wird die Diskussion mit aller Aufmerksamkeit verfolgen und das seine zur Aufklärung des Volkes und zur Orientierung der Mitglieder beitragen.

Auch in der Politik erfolgte auf Grund des Abstimmungsergebnisses ein Angriff auf die neue Lehrerbildung, indem der freisinnige Dr. Widmer von Meilen im Kantonsrat eine Motion einreichte, die das Lehrerbildungsgesetz dahin abändern will, dass das Oberseminar aufgehoben werden müsse, und dass der Primarlehrer dann seine berufliche Ausbildung in den verschiedenen Unterseminarien des Kantons erhalten soll, indem man dort einfach ein fünftes Ausbildungsjahr anfügt. Seit sieben Jahren vermittelt nun unser Oberseminar den Primarlehrern ihre berufliche Ausbildung. Was bedeuten sieben Jahre, um eine ganz neue Bildungsstätte aufzubauen? Viel zu klein ist diese Zeitspanne, um sich darüber ein abschliessendes und objektives Urteil machen zu können. Ist es daher nicht geradezu unverantwortlich, durch eine Umorganisation der heutigen Lehrerbildung die organische Entwicklung des Oberseminars zu verunmöglichen! Auch zeigt die Motion deutlich, wie heute Kräfte am Werk sind, die der Lehrerausbildung und damit unserer Volksschule Schaden zufügen. Das ist nicht der Geist, der vor hundert Jahren unsere Volksschule schuf. Wir hoffen, der Regierungsrat und der Kantonsrat werden dieser Kritik mit Entschiedenheit entgegentreten, die Motion ablehnen und damit dem Zürichvolk sein Lehrerbildungsgesetz, das es im Jahre 1938 mit Ueberzeugung angenommen hat, erhalten.

Der Kantonalvorstand hofft, dass die Lehrerschaft des Kantons Zürich für den grossen Fortschritt (die saubere Trennung von allgemeiner und beruflicher Ausbildung im Unter- und Oberseminar), den dieses Gesetz der Lehrerbildung brachte, sich voll und ganz einsetzen werde.

Reallehrerkonferenz des Kantons Zürich

1. Heimatkundliche Tagung im Knonauer Amt vom 30. Sept. 1950 mit anschliessender Jahresversammlung

Dass die Lehrer ihrer beruflichen Weiterbildung alle Aufmerksamkeit schenken, bewiesen mehr als 80 Kolleginnen und Kollegen, die am vergangenen Samstag an einer Exkursion ins Knonauer Amt teilnahmen. Sie wollten die Gelegenheit nicht versäumen, einmal den schönen Teil unseres Kantons kennenzulernen, der leider für manchen oft allzusehr «hinter dem Berg» liegt.

Von Sihlbrugg aus führte der Weg durch den herbstlichen Wald hinauf zum Schweikhof. Leider verhüllte der Nebel die sonst so herrliche Aussicht auf das Zugerland, das obere Amt und das Sihltal. Um so aufmerksamer folgten die Anwesenden den ausgezeichneten geographischen und geologischen Ausführungen von Herrn Prof. Dr. E. Leemann aus Zürich über das obere Amt und das Sihltal.

Auf der Weiterwanderung über Ebertswil siegte glücklicherweise die Sonne über den Nebel, und bald lenkte die markante Kirche von Kappel die Blicke aller auf sich. Prof. Dr. E. Bohnenblust wies in seinen Erklärungen über die Klosteranlage von Kappel auf die alten kulturellen Beziehungen der Schweiz mit Frankreich hin; es waren ja die aus Burgund stammenden Zisterziensermönche, welche das von den Freiherren von Eschenbach zu Beginn des 12. Jahrhunderts gegründete Kloster besiedelten. (Der letzte Spross dieses Geschlechtes, Walter v. Eschenbach, musste wegen Teilnahme am Königsmord in Königsfelden ausser Landes fliehen.) Ein Rundgang durch die ehemaligen Klosteranlagen und durch die romanisch-gotische Kirche mit ihrem prächtigen Chorgestühl aus dem 13. Jahrhundert liess die Teilnehmer etwas vom religiösen Geist der damaligen Zeit und der asketischen Lebensweise der Zisterziensermönche erahnen.

In eine geradezu nordländisch anmutende Gegend führte uns nachher die Wanderung zum Hochmoor Hagenmoos. Herr Sekundarlehrer Dr. h. c. W. Höhn schilderte uns auf packende Art die Entstehung dieses Reservates. Hier hat die Natur, sich selbst überlassen, in kurzer Zeit aus einem Torftümpel ein prächtiges Flach- und schliesslich ein Hochmoor mit Moosen, Heidekräutern, Birken, Wald und Bergföhren geschaffen.

Nach einem stündigen Marsch erreichte die Gesellschaft Knonau, das Ziel der Tagung. Beim Mittagessen überbrachte Kollege E. Güdemann die Grüsse der Schulpflege Knonau. Er und K. Haupt hatten freundlicherweise eine Broschüre: «Heimatkundliches aus Knonau» zusammengestellt, die alles Wissenswerte über das stattliche Dorf enthält. Am Nachmittag führten sie auch durch den malerischen Landvogteisitz und berichteten von einst und jetzt.

Die ordentliche Jahresversammlung schloss die wohlgelungene, eindrucksreiche Tagung ab.

Der Jahresbericht des Präsidenten Paul Kielholz orientierte kurz über die vergangene Jahresarbeit. Der Vorstand befasste sich in 9 Sitzungen mit den laufenden Geschäften und pflegte etliche Aussprachen mit Kollegen und Verfassern kommender Jahrbücher. Für die nächsten Jahre befinden sich mehr als 6 neue Publikationen in Vorbereitung. Neben den Jahrbüchern

«Mein Winterthur» und «Unser liebes Zürich» konnten unsern Mitgliedern noch weitere Schriften vermittelt werden. Ferner wurden E. Bühlers «Begriffe der Heimatkunde» neu verlegt. Verschiedene Kommissionen wurden schriftlich auf dem laufenden gehalten und werden bald wieder tagen. 4 Arbeitsgruppen für die Überarbeitung der Rechenbücher sind fleissig an der Arbeit.

Vorstand und Bezirksvertreter verfassten Vorschläge für eine Reduktion des Lehrplanes. Zurzeit liegen diese bei den Schwesterkonferenzen zur Vernehmlassung.

Der Bericht schliesst mit dem Dank an alle Behörden, Gönner, Kolleginnen und Kollegen von Stadt und Land für ihre Unterstützung, ihr Vertrauen und ihr Entgegenkommen.

Die Jahresrechnungen von Konferenz und Verlag wurden den Erstellern mit bestem Dank abgenommen.

Der Jahresbeitrag pro 1950/51 wurde auf Fr. 5.— belassen.

Noch in diesem Jahr werden zuerst «Mein Sprachbuch» von Erwin Kuen und nachher die Arbeitsmappe Eglisau zum Versand gelangen. Um die Arbeit und die Spesen zu verringern, werden wir uns erlauben, den Betrag von Fr. 9.— für beide Bücher schon bei der Zustellung der ersten Schrift einzuziehen (Beschluss der Versammlung).

An Stelle des langjährigen, verdienten Präsidenten Paul Kielholz wurde Samuel Bindschädler, Eglisau, gewählt. P. Kielholz wird aber weiterhin der RLK im Vorstand seine guten Dienste leihen. Als Nachfolger des zurücktretenden Beisitzers Hans Hubmann, Zürich, beliebte Othmar Schnyder, Watt bei Regensdorf. Der übrige Vorstand und die Rechnungsrevisoren wurden bestätigt.

Mit einem Dank an alle, die zum guten Gelingen der Tagung beitrugen, konnte der Präsident die Versammlung schliessen.

Der Protokollaktuar: *Fred Friedländer.*

2. Jahresbericht 1949/50

Neues Volksschulgesetz: Der Kantonsrat hat in erster Lesung den Gesetzesentwurf durchberaten. Um eine geeinte Stellungnahme aller Lehrer möglich zu machen, berief der Vorstand des ZKLV die Kommission zusammen, der die Vertreter aller Stufen, des Lehrerinnenvereins und des Synodalvorstandes angehören. Erfreulicherweise gelang es, dass man sich finden konnte. So konnten auch unsere Differenzen mit der Sekundarlehrer-Konferenz betreffend die Übertrittsangelegenheit beigelegt werden (Päd. Beob. vom 23. Juni 1950). Es bleibt nur noch zu hoffen, dass der Kantonsrat der Stimme der Lehrerschaft Gehör schenkt.

In den letzten Tagen trat auf Initiative der Oberstufenkonferenz nochmals eine Gruppe Interessierter zusammen, um den Problemen der Abschlussklassen erneut nachzuspüren. Immer mehr muss erkannt werden, dass die Ausscheidung der Sechstklässler in die verschiedenen Schultypen der anschliessenden Stufe nur dann mit Erfolg vorgenommen werden kann, wenn auch den schwächeren Schülern eine erfolgversprechende Ausbildung geboten wird. Eine Abschluss-Versuchsklasse wurde in Zürich als «Werkjahr» geschaffen. Sie ist von unserem Kollegen vor bald 15 Jahren gegründet worden, und heute besuchen rund 90 Schüler diese Schule. Das Werkjahr von Albert Wunderli

(so heisst dieser Kollege, der aus der Volksschule heraus das Bedürfnis für einen neuen Schultypus erkannte und einen gewagten und opfervollen Kampf für seine Sache führte) musste wegen Überbesetzung im Frühjahr 1950 60 Schüler abweisen. Das ist sicher ein Beweis dafür, dass Abschlussklassen zu begehrenswerten Schulen ausgebaut werden können.

Die Lehrerschaft wird gut tun, wenn sie erkennt, dass das neue Schulgesetz heute einen Rahmen vorsieht, der im Grunde genommen wenige Abänderungen gegenüber dem bestehenden aufweist, aber jeder Lehrerpersönlichkeit die Initiative überlässt, Wesentliches zu gestalten.

Möge der Zweckparagraph einmal beißen, wie er wolle, so wird die Arbeit unserer Konferenz darin bestehen bleiben, dass wir gegenseitig einander auf Entscheidendes aufmerksam machen und uns gleichzeitig zubilligen, dass jeder seinem Naturell entsprechend wirken darf.

Lehrplan: Schon vor Jahren stellten wir fest, dass ein Stoffabbau als eigentliche Reform auf unserer Stufe dringlich sei. Vorstand und Bezirksvertreter arbeiteten Vorschläge aus. Eindeutig zeigte sich auch hier, dass recht viele Kollegen Freude am Stoff haben. Es wird daher nicht leicht fallen, unsern bestehenden, bestauswertigen Lehrplan zu ändern.

Zurzeit liegen unsere Vorschläge bei unserer Schwesterkonferenz zur Vernehmlassung. In absehbarer Zeit werden wir diese unsern Mitgliedern bekanntgeben, um zu einer Stellungnahme gelangen zu können.

Veranstaltungen: Neben der ordentlichen Jahresversammlung in Zürich luden wir zu einem naturkundlichen Lehrausflug ins Hagenholz bei Kloten ein. Ungefähr 80 Kollegen folgten den Ausführungen von Prof. Dr. Emil Schmid, Botanischer Garten, Zürich. Der Referent bot recht viel Wissenswertes. Leider konnte er die spezifischen Bedürfnisse unserer Stufe zu wenig und wagte andererseits den Versuch, mit den Lehrern in Gruppen zu arbeiten, wie wir es ihm vorschlugen, nicht. Dennoch hoffen wir, die geäußerten Gedanken zum Gelegenheitsunterricht in Naturkunde, wie sie von Herrn Prof. Schmid überzeugend vertreten wurden, hätten befruchtend gewirkt.

Bezirksvertreter: Ausser den Lehrplan-Fragen besprachen die BV die Frage des Erfahrungsaustausches in Sachen Prüfungsaufgaben der Sekundarschule. Von der Führung einer Statistik wurde Abstand genommen. Unsere Bezirksvertreter leisteten wieder eine grosse Arbeit durch die Werbungen für Konferenz und Verlag. In Zukunft sollen ihnen ihre Unkosten, die ihnen dadurch entstehen, aus der Konferenzkasse zurückerstattet werden.

Kommissionen: Übertritts- und Handarbeitskommission wurden durch schriftliche Zwischenberichte auf dem laufenden gehalten. Sie werden im kommenden Winter wieder tagen.

Die Sprachkommission wird nach dem Erscheinen des Jahrbuches «Mein Sprachbuch» ihre Arbeit aufnehmen.

Die vier Arbeitsgruppen für die Rechenbücher sassen einmal gemeinsam zusammen. Gruppenweise trafen sie sich zwei- bis dreimal zur Beratung. Es zeigt sich, dass zur Einarbeitung eine gewisse Anlaufzeit benötigt wird.

Der Präsident vertrat die Konferenz in den bereits erwähnten Kommissionen des ZKLV und der Abschlussklassen.

Vorstand: 9 Sitzungen. Neben internen Fragen befasste er sich mit den laufenden Geschäften. Er pflegte etliche Aussprachen mit Verfassern von kommenden Jahrbüchern und Kollegen, die ihm Anregungen unterbreiteten.

Eine zeitraubende Arbeit bewältigte der Verlagsleiter, unterstützt von den Vorstandsmitgliedern, beim Vertrieb und der Drucklegung unserer Publikationen. Insbesondere bereitete die Finanzierung unserer Unternehmungen etliche Arbeit. Dank des Entgegenkommens einiger Gönner konnten wir ausserhalb der Reihe unserer Jahrbücher unsern Mitgliedern wesentliche Schriften vermitteln und auch die «Begriffe der Heimatkunde», verfasst von Ernst Bühler, neu auflegen.

Erziehungsdirektion des Kantons Zürich: Allen unsern Bestrebungen gegenüber bewiesen unsere Behörden ein erfreuliches Verständnis. Insbesondere unterstützten sie unsere Veranstaltungen und etliche unserer Publikationen mit namhaften Beiträgen.

Jahrbücher: «Mein Winterthur» und «Unser liebes Zürich», mit Kommentar dazu, konnten von uns in Zusammenarbeit mit der betreffenden Gemeinde und dem Buchhandel verlegt oder übernommen werden. Gerne erwähnen wir, dass dabei auf eine finanzielle Mitwirkung der Erziehungsdirektion verzichtet werden konnte. Wir stellten damit auch unser Bestreben unter Beweis, wenn möglich auf «Subventionen» zu verzichten.

«Gefährdete Kinder und ihr Erwachsenen-Leben» wurde von der Schul- und Büromaterialverwaltung verlegt, als wir zusicherten, 700 Exemplare dieser Schrift zu übernehmen. Dank dieser Zusammenarbeit konnte der Preis günstiger gestaltet werden. Gönnerbeiträge und Erziehungsdirektion ermöglichten uns, die Schrift an unsere Mitglieder gratis abgeben zu können.

Zurzeit befinden sich für die kommenden Jahre mehr als 6 neue Publikationen in Vorbereitung. Sicher ein erfreuliches Zeichen für die pädagogische Regsamkeit unserer Lehrerschaft.

Allen erwähnten und nicht genannten Behörden, Gönnern, Körperschaften und Kolleginnen und Kollegen zu Stadt und Land dankt unsere Konferenz für Unterstützungen, Vertrauen und Entgegenkommen.

Im Auftrag des Vorstandes der RLK:

Paul Kielholz

Zürch. Kant. Lehrerverein

18. Sitzung des Kantonalvorstandes

22. September 1950 in Zürich

Die ganze Sitzung ist der Behandlung wichtiger Fragen über die neue Statutenrevision und den Entwurf des abgeänderten Verwaltungsreglementes der BVK — bedingt durch den Einbezug der Volksschullehrer, Pfarrer und Kantonspolizisten — gewidmet. Für die Vertreter des Kantonalvorstandes an den Beratungen der Personalverbändekonferenz und mit den Behörden werden bestimmte Richtlinien festgelegt.

W. S.